

Döhrn, Roland

**Article**

## Die Lage am Stahlmarkt: Belebung mit wenig Schwung

RWI Konjunkturberichte

**Provided in Cooperation with:**

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

*Suggested Citation:* Döhrn, Roland (2014) : Die Lage am Stahlmarkt: Belebung mit wenig Schwung, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung (RWI), Essen, Vol. 65, Iss. 2, pp. 15-22

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/103446>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Roland Döhrn

### Die Lage am Stahlmarkt – Belegung mit wenig Schwung<sup>1</sup>

**Zusammenfassung:** In den ersten Monaten dieses Jahres stagnierte die weltweite Rohstahlerzeugung. Für den Prognosezeitraum zeichnet sich eine nur verhaltene Ausweitung der Produktion ab. Wichtigste Ursache hierfür ist die schwächere wirtschaftliche Expansion in China, verbunden mit einem Wandel hin zu einer weniger stahlintensiven Produktionsstruktur. Die weltweite Erzeugung von Rohstahl dürfte 2014 um knapp 4% und 2015 mit einer leicht höheren Rate ausgeweitet werden. Damit dürfte sich die derzeit niedrige Kapazitätsauslastung nicht verbessern. In Deutschland überzeichnen derzeit Sonderfaktoren die konjunkturelle Lage der Branche: Seit dem Herbst hat sich die Rohstahlproduktion deutlich günstiger entwickelt als die Erzeugung von Walzstahl, was darauf hindeutet, dass manche Produzenten Lager an Rohblöcken und Halbwaren aufbauen. Dies lässt für das zweite Halbjahr eine rückläufige Rohstahlerzeugung erwarten. Im kommenden Jahr dürften die konjunkturellen Auftriebskräfte die Oberhand gewinnen. Die Rohstahlerzeugung dürfte auf 43,6 Mill. t steigen nach 42,8 Mill. t in diesem Jahr.

**Abstract:** Crude steel production stagnated more or less during the first half of this year. For this year and the next only a moderate increase of production can be expected. The main reason is slowing economic growth in China in combination with a change of the production pattern in favor of less steel intensive industries. All in all, we forecast year over year growth of steel production to be slightly below 4% in this year and somewhat stronger in the next. In Germany, crude steel production is determined by special factors. Since autumn 2013, crude steel production shows a stronger increase than the production of rolled products, indicating that some producers build stocks of ingots. Therefore, crude steel production can be expected to decrease in the second half of this year. In the next year, demand for steel will be driven by growing investment expenditure and higher exports. Under these conditions, crude steel production will reach 43.6 mill. tons in the next year after 42.8 mill. tons in this year.

---

<sup>1</sup> Abgeschlossen am 2.7.2014. Der Verfasser dankt Renate Racz für die technische Unterstützung. Kritische Anmerkungen zu früheren Fassungen gaben Wim Kösters und Sabine Weiler. Kontaktadresse: [doehrn@rwi-essen.de](mailto:doehrn@rwi-essen.de).

Nach einem starken Anstieg in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres stagnierte die weltweite Rohstahlerzeugung in den ersten Monaten dieses Jahres mehr oder weniger. In Deutschland überzeichnen Sonderfaktoren die konjunkturelle Lage der Branche: Seit dem Herbst hat sich die Rohstahlproduktion deutlich günstiger entwickelt als die Erzeugung von Walzstahl, was darauf hindeutet, dass manche Produzenten Lager an Rohblöcken und Halbwaren aufbauen. Etwas entspannt hat sich die Kosten-Erlös-Relation der Stahlunternehmen, da bei sinkenden Rohstoffpreisen die Produktpreise mehr oder weniger gehalten werden konnten.

## 1. Geringe Dynamik der globalen Rohstahlerzeugung

Im vergangenen Jahr hat sich die weltweite Erzeugung von Rohstahl deutlich günstiger entwickelt als in unserem Stahlbericht vom vergangenen Sommer prognostiziert. Damals hatten wir einen Zuwachs um 1,8% erwartet, realisiert wurde letztlich ein Plus von 4,2%. Ausschlaggebend hierfür war eine überraschend kräftige Zunahme in der zweiten Jahreshälfte, insbesondere im vierten Quartal (Schaubild 1). Im ersten Halbjahr hatte sich die Produktion hingegen eher seitwärts entwickelt. Diese Muster findet man in nahezu allen Regionen. Einiges deutet aber darauf hin, dass die Belegung zum Jahresende 2013 nur vorübergehend

**Schaubild 1**  
**Welt-Rohstahlerzeugung**  
2008 bis 2014; 2008 = 100, saisonbereinigt



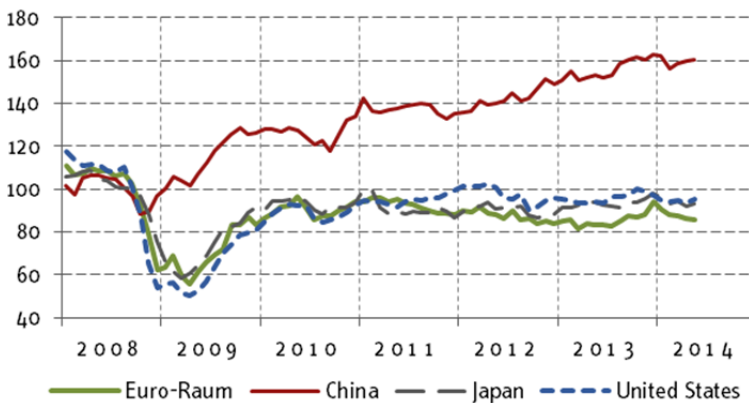
Eigene Berechnungen nach Angaben von Worldsteel.

## RWI Konjunkturbericht 65 (2)

war. Auffällig ist nämlich, dass dem guten vierten Quartal ein schwaches erstes Quartal folgte, in dem die Produktion saisonbereinigt um 1,2% unter dem Vorquartal lag. Zum Teil mag dies daran liegen, dass die Expansion des BIP sich vielfach verlangsamte, insbesondere in den USA und in China. Zum Teil könnten sich darin auch Lagerzyklen widerspiegeln.

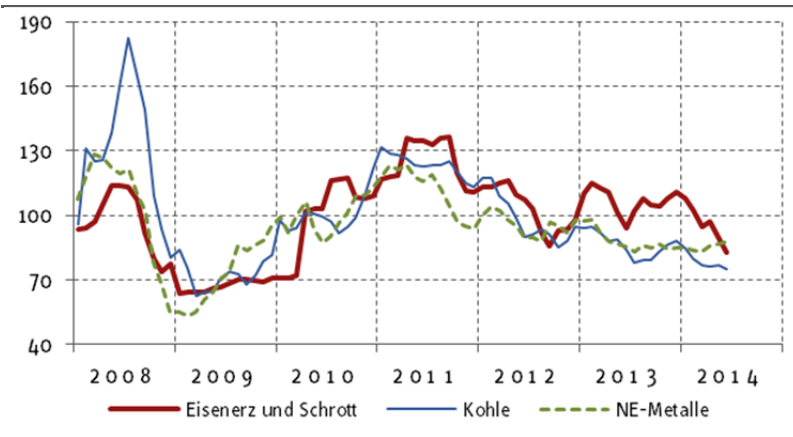
Entscheidend für die internationale Stahlkonjunktur im Prognosezeitraum wird sein, wie sich der Bedarf Chinas entwickelt, auf das fast die Hälfte des weltweit erzeugten Rohstahls entfällt. Dort hat sich der Produktionszuwachs inzwischen deutlich verlangsamt. Hatte er zwischen 2001 und 2010 im Jahresdurchschnitt noch 17,1% betragen, lag er im Zeitraum 2010 bis 2013 lediglich bei 7,3% pro Jahr. Diese Verlangsamung spiegelt zum Teil eine schwächere gesamtwirtschaftliche Expansion wider. Auch dürfte sich der Prozess der Industrialisierung, der erfahrungsgemäß besonders stahlintensiv ist, mit wachsendem Entwicklungsstand verlangsamt haben und die Stahlintensität nun sinken. Eine wesentliche Ursache ist aber wohl die politisch angestrebte Änderung des Wachstumsmodells zu Lasten der besonders stahlintensiven Investitionen und zu Gunsten der privaten Konsumnachfrage. Vor diesem Hintergrund ist für den Prognosezeitraum mit einer weiteren Verlangsamung des Wachstums der chinesischen Rohstahlerzeugung zu rechnen (Worldsteel 2014). Hierauf deutet bereits hin, dass sie in den ersten Monaten dieses Jahres in saisonbereinigter Betrachtung mehr oder weniger stagnierte (Schaubild 2).

**Schaubild 2**  
**Rohstahlerzeugung nach Regionen**  
2008 bis 2014; 2008 = 100, saisonbereinigt



Eigene Berechnungen nach Angaben von Worldsteel.

**Schaubild 3**  
**Preise für Rohstoffe der Stahlindustrie<sup>1</sup>**  
2008 bis 2014; 2010 = 100



Nach Angaben des HWWI. - <sup>1</sup>In Dollar.

Für das laufende Jahr erwarten wir, dass die globale Rohstahlerzeugung vor allem dank des statistischen Überhangs aus dem vergangenen Jahr um knapp 4% ausgeweitet wird und damit mit einer etwas geringeren Rate als im vergangenen Jahr. Für das kommende Jahr ist zwar eine Belebung der internationalen Konjunktur zu erwarten, was auch die Rohstahlerzeugung expandieren lassen dürfte. Andererseits dürfte China in geringerem Maße als früher zur Ausweitung der Produktion beitragen, so dass eine nur wenig raschere Zunahme der Produktion von Rohstahl zu erwarten ist. An der unbefriedigenden Auslastung der weltweiten Kapazitäten, sie betrug zuletzt nur rund 78%, dürfte sich damit wenig ändern.

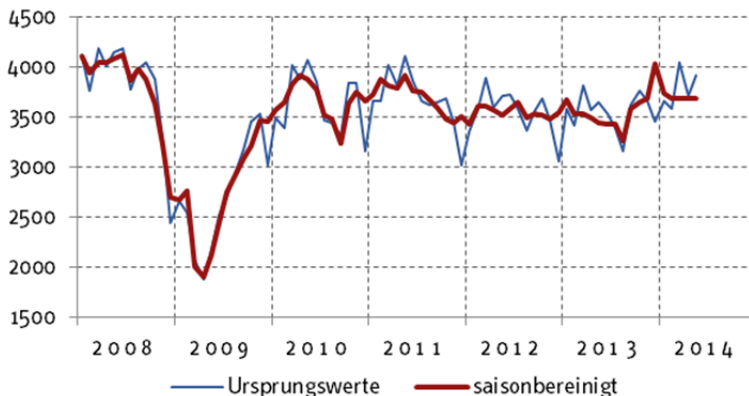
Die Preise für Rohstoffe der Stahlindustrie sind schon seit mehr als einem Jahr tendenziell rückläufig. Ausschlaggebend hierfür ist zum einen die wenig dynamische Rohstahlerzeugung, hier insbesondere die schwächere Nachfrage Chinas, das rund zwei Drittel des grenzüberschreitend gehandelten Eisenerzes aufkauft. Andererseits haben die Rohstoffproduzenten mittlerweile Überkapazitäten aufgebaut, weil sie vor 2008 im Vertrauen auf das starke Wachstum in China Investitionen in die Förder- und Distributionsinfrastruktur angestoßen haben, die in den vergangenen Jahren wirksam wurden. Angesichts des hier vorgestellten Szenarios für die globale Stahlerzeugung dürften die Rohstoffpreise unter Druck bleiben. Bei gleichzeitig mehr oder weniger stabilen Preisen für Stahlerzeugnisse dürften dadurch die Stahlunternehmen auf der Kostenseite entlastet werden.

### 2. Deutsche Stahlkonjunktur durch Sonderfaktoren überzeichnet

Die deutsche Konjunktur hat sich im Verlauf des vergangenen Jahres spürbar belebt. In der ersten Hälfte dieses Jahres dürfte sich diese Tendenz fortgesetzt haben, selbst wenn man den äußerst kräftigen Zuwachs des BIP im ersten Quartal nicht voll berücksichtigt, weil er zu einem großen Teil Folge des milden Winterwetters war (Döhrn et al. 2014). Einen wesentlichen Beitrag zur Expansion leistete im vergangenen Jahr die private Konsumnachfrage, während die Exporte nur wenig ausgeweitet wurden und nach einem schwachen Start ins Jahr erst allmählich an Kraft gewannen. Vor diesem Hintergrund belebte sich die Produktion der Stahl verwendenden Industrie zwar im Jahresverlauf, war aber im Jahresdurchschnitt leicht rückläufig.

Entsprechend sank die jahresdurchschnittliche Stahlverwendung leicht, und es wurden auch weniger warmgewalzte Stahlerzeugnisse hergestellt, zumal sich auch die Außenhandelsbilanz mit Stahl verschlechterte. Trotz der dämpfenden Rahmenbedingungen auf der Nachfrageseite entsprach die Rohstahlerzeugung der des Vorjahres. Wesentlichen Anteil daran hatte ein Anstieg in den letzten Monaten 2013, insbesondere eine ungewöhnlich hohe Produktion im Dezember. Normalerweise wird die Produktion während der Weihnachtsferien so weit wie möglich heruntergefahren. Im vergangenen Jahr war dies aber nicht zu beobachten (Schaubild 4).

**Schaubild 4**  
**Rohstahlerzeugung in Deutschland**  
2008 bis 2014; in 1000 t je Monat



Nach Angaben der Wirtschaftsvereinigung Stahl.

Hier scheinen wie auch in den ersten Monaten dieses Jahres Sonderfaktoren am Werk gewesen zu sein. Dies wird deutlich, wenn man neben der Rohstahlerzeugung auch auf die Produktion warmgewalzter Stahlerzeugnisse schaut. Auf mittlere Sicht stehen beide Größen in einem engen und recht stabilen Verhältnis zueinander. Aufgrund des hohen technischen Standes der deutschen Stahlindustrie lassen sich kaum noch Effizienzgewinne bei der Umwandlung von Rohstahl in Walzstahlprodukte erzielen. Kurzfristig kann das Verhältnis zwischen beiden Größen allerdings stärker schwanken. Zum Teil hat dies technische Gründe: Weil Hochöfen kontinuierlich betrieben werden müssen, kann ihre Ausbringung beispielsweise in Ferienzeiten nicht in dem Maße reduziert werden, wie die Walzwerke ihre Produktion zurückfahren. Auch spielt die Produktionsstruktur eine Rolle. So sind die Verluste bei der Erzeugung von Flachprodukten wie Blechen größer als bei Langprodukten wie Trägern. Schließlich können Stahlproduzenten auf Vorrat produzieren, etwa wenn absehbar ist, dass aufgrund von Revisionen oder Umrüstungen Hochöfen heruntergefahren werden müssen, sie aber den Betrieb in integrierten Walzwerken aufrechterhalten oder Kunden weiter beliefern wollen.

Auffällig ist nun, dass seit November 2013 das Aufkommen an Rohstahl<sup>2</sup> mit Ausnahme des Januar 2014 stets erheblich stärker ausgeweitet wurde als die Erzeugung von Walzstahlerzeugnissen. Dies spricht dafür, dass einzelne Stahlhersteller derzeit Rohblöcke auf Lager legen, etwa um sich auf eine bevorstehende vorübergehende Stilllegung von Hochöfen vorzubereiten. Daher dürfte die augenblickliche Rohstahlerzeugung wie auch die derzeit mit rund 90% recht hohe Kapazitätsauslastung in der Stahlindustrie die konjunkturelle Lage der Branche überzeichnen.

### 3. Aussichten für Stahlindustrie hellen sich auf

Bereits in den ersten Monaten dieses Jahres hat die Produktion der Stahl verwendenden Industrie deutlich angezogen. Dies reflektiert jedoch insbesondere eine witterungsbedingt kräftige Bautätigkeit, die inzwischen wieder in ruhigeren Bahnen verläuft. Da im Bausektor in hohem Maße importierter Stahl verarbeitet wird, schlug die dort höhere Produktion bisher nicht auf die Erzeugung von Walzstahl im Inland durch, diese war sogar etwas geringer als im Vorjahr. Kräftig gestiegen sind allerdings die Einfuhren. Ausgehend von der aktuellen Einschätzung der Konjunktur (Döhrn et al. 2014) ist jedoch für den weiteren Prognosezeitraum zu erwarten, dass die Ausrüstungsinvestitionstätigkeit sich weiter beleben und auch die Exporte beschleunigt ausgeweitet werden. Damit dürfte die Produktion der Stahlverwender

---

<sup>2</sup> Rohstahlerzeugung abzüglich Ausfuhren und zuzüglich Einfuhren von Rohblöcken und Halbwaren.

## RWI Konjunkturbericht 65 (2)

zunehmen. Wir erwarten für dieses und das kommende Jahr einen Anstieg um jeweils gut 2%.

Allerdings dürfte der Bedarf weiterhin in hohem Maße durch Importe gedeckt werden, da insbesondere die Nachfrage der Bauwirtschaft hoch bleibt. Zugleich dürften sich die Ausfuhren mit anziehender Konjunktur im Euro-Raum zwar erholen. Ihr Anstieg dürfte aber weiterhin hinter dem der Einfuhren zurückbleiben. Die Ausbringung an warmgewalzten Stahlerzeugnissen wird daher in geringerem Maße ausgeweitet werden als der Bedarf der Stahlverwender.

**Tabelle 1**  
**Walzstahlbilanz für Deutschland**  
2011 bis 2015; in Mill. t

|   | 2011  | 2012  | 2013  | 2014 <sup>P</sup> | 2015 <sup>P</sup> | 2013                                   | 2014 <sup>P</sup> | 2015 <sup>P</sup> |
|---|-------|-------|-------|-------------------|-------------------|--|-------------------|-------------------|
|   |       |       |       |                   |                   | Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % |                   |                   |
| Produktion der Stahlverwender <sup>1</sup> 2010=100 | 108,2 | 106,0 | 105,8 | 108,1             | 110,6             | -0,2                                   | 2,2               | 2,3               |
| Stahlverwendung                                     | 37,5  | 36,6  | 36,3  | 37,0              | 37,7              | -0,6                                   | 1,7               | 1,9               |
| Lagerveränderung <sup>1</sup>                       | 1,9   | -0,9  | -0,5  | 0,4               | 0,2               |  |                   |                   |
| Marktversorgung <sup>3</sup>                        | 39,4  | 35,6  | 35,8  | 37,3              | 37,9              | 0,6                                    | 4,2               | 1,4               |
| Einfuhr Walzstahlerzeugnisse <sup>4</sup>           | 19,8  | 17,9  | 17,3  | 18,0              | 19,1              | -3,4                                   | 4,4               | 6,0               |
| Ausfuhr Walzstahlerzeugnisse <sup>4</sup>           | 18,3  | 18,7  | 17,8  | 18,0              | 18,9              | -4,9                                   | 1,4               | 4,9               |
| Erzeugung warmgewalzter Stahlerzeugnisse            | 37,9  | 36,5  | 36,4  | 37,4              | 37,7              | -0,3                                   | 2,7               | 0,9               |
| Rohstahlerzeugung                                   | 44,3  | 42,6  | 42,6  | 42,8              | 43,6              | 0,0                                    | 0,5               | 1,7               |
| Nachrichtlich                                       |       |       |       |                   |                   |  |                   |                   |
| Einfuhrquote <sup>5</sup> , in %                    | 50,1  | 50,1  | 48,2  | 48,2              | 50,4              |  |                   |                   |
| Ausfuhrquote <sup>6</sup> , in %                    | 48,2  | 51,3  | 48,9  | 48,3              | 50,2              |  |                   |                   |
| Beschäftigte in 1000 <sup>7</sup>                   | 88,0  | 89,2  | 88,8  | 88,0              | 87,6              | -0,4                                   | -0,9              | -0,4              |
| Produktivität, in t je Beschäftigten <sup>8</sup>   | 503,1 | 477,8 | 480,2 | 486,5             | 497,2             | 0,5                                    | 1,3               | 2,2               |

Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, der Wirtschaftsvereinigung Stahl und des Bundesverbands Deutscher Stahlhandel - <sup>1</sup>Mit den Anteilen am Stahlverbrauch gewichteter Produktionsindex der Stahlverwender - <sup>2</sup>Walzstahlerzeugnisse - <sup>3</sup>Walzstahlerzeugung zuzüglich Import abzüglich Export - <sup>4</sup>Ohne Erzeugnisse der Rohrwerke - <sup>5</sup>Einfuhren in % der Marktversorgung - <sup>6</sup>Ausfuhren in % der Walzstahlerzeugung - <sup>7</sup>Eisenschaffende Industrie: Eisen- und Stahlindustrie und örtlich verbundene Betriebe - <sup>8</sup>Bezogen auf die Beschäftigung in der Eisen- und Stahlindustrie - <sup>P</sup>Eigene Prognose.



Dies alles wird in nochmals geringerem Maße auf die Rohstahlerzeugung durchschlagen. Insbesondere dürfte sie in der zweiten Hälfte dieses Jahres deutlich schwächer ausfallen als in der ersten, da die Stahlunternehmen ihre allem Anschein nach recht hohen Bestände an Rohblöcken und Halbzeug wieder abbauen werden. Für den Jahresdurchschnitt ist aufgrund des Überhangs aus dem ersten Halbjahr gleichwohl eine um 0,5% gegenüber 2013 erhöhte Rohstahlerzeugung von 42,8 Mill. t zu erwarten. Für das kommende Jahr ist dann bei anhaltend günstiger Binnenkonjunktur und einer beschleunigten Ausweitung der Exporte mit einer Erzeugung von 43,6 Mill. t zu rechnen, was einem Zuwachs um 1,7% entspricht. Die Kapazitäten der deutschen Stahlindustrie wären dann zu 85% ausgelastet. Da die Stahlnachfrage in Deutschland auch im Prognosezeitraum voraussichtlich von der Bauwirtschaft getragen wird, dürften die Importe weiterhin kräftig zunehmen.

Im vergangenen Jahr baute die Stahlindustrie in geringem Maße Arbeitsplätze ab. Bei einer weiterhin trendmäßigen Verbesserung der Produktivität dürfte sich diese Tendenz im Prognosezeitraum fortsetzen. Allerdings wird der Rückgang der Beschäftigung voraussichtlich nicht sehr ausgeprägt sein, zumal der Rationalisierungsdruck wegen sinkender Rohstoffnotierungen und stabiler Produktpreise nachgelassen haben dürfte.

### Literatur

Döhrn, R. et al. (2014), Aufschwung in Deutschland auf breiter Basis. RWI Konjunkturberichte 65 (2), S. 5-13.

Worldsteel (2014), Worldsteel Short Range Outlook 2014-2015. <http://www.worldsteel.org/media-centre/press-releases/2014/worldsteel-Short-Range-Outlook-2014-2015.html> (23.6.2014).